

Mitteilungen der Korrespondentinnen und Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark

Herausgegeben von
Robert F. Hausmann
im Auftrag der Historischen Landeskommission für Steiermark

Heft 11
Graz 2014

Inhaltsverzeichnis

Klosteraufhebungen und -auflösungen in der Steiermark

Rudolf K. Höfer, Aufhebungen und Auflösungen von Klöstern vom Mittelalter bis zur Gegenwart in der Steiermark	11
Gottfried Allmer, Das Augustiner-Kloster in St. Johann bei Herberstein.....	18
Norbert Allmer, Klosteraufhebungen im Bezirk Hartberg	32
Herbert Blatnik, Aus der Geschichte des Kapuzinerklosters Schwanberg.....	36
Walter Brunner, Karolingerzeitliche Klöster im karantanischen Raum.....	42
Heimo Halbrainer, Die Außenlager des KZ Mauthausen im aufgelösten Benediktinerstift St. Lambrecht. Vorgeschichte, Geschichte und Nachgeschichte.....	46
Josef Hasitschka, Die Aufhebung des Chorherrenstiftes Rottenmann.....	53
Robert F. Hausmann, Aufgelassene Klöster in Gleisdorf.....	57
Erik Hilzensauer, Die verschwundene Heiligen-Geist-Kirche von Bad Radkersburg und deren Wiederentdeckung.....	61
Hermann Kurahs, Klosteraufhebungen in Radkersburg.....	78
Norbert Müller, Aufhebung des Stiftes Rein durch den Nationalsozialismus	90
Benedikt Plank, Krisen, Umbrüche und Neuanfänge im Benediktinerstift St. Lambrecht	95
Christa Schillinger und Franz Josef Schober, Über ehemalige Besitzungen (Weingärten) des obersteirischen Stiftes St. Lambrecht im Süden der historischen Steiermark („Untersteiermark“)	101
Peter Wiesflecker, „Das Heim, das uns der Herr geschenkt hatte, ... ist uns genommen ...“. Die Abtei St. Gabriel/Bertholdstein in der NS-Zeit.....	112

Bergbau in der Steiermark

Walter Brunner, Arsenbergbau und Arsenmorde in der Steiermark.....	125
Josef Hasitschka, Wer hat die „Auffindung des Erzberges im Jahre 712“ erfunden? Eine Spurensuche bei Geschichtsschreibern von Lazius bis Muchar	131
Ernst Lasnik, Von der Waldglashütte zur Glasindustrie. Zur Geschichte der Glashütten im Bezirk Voitsberg	139
Ernst Lasnik, Zum Kohlenbergbau im Köflach-Voitsberger Bergrevier.....	142
Ernst Lasnik, Zum Kohlenbergbau im Wies-Eibiswalder Revier.....	145
Johannes Zeilinger, Bergbau in Freßnitz. Das „Silberbergwerk“ und die Wildfrauengrotte. Zwei alte Abbaugebiete.....	148
Johannes Zeilinger, Bergbau Niederalpl. Die Eisenabbaue Sohlen und Niederalpl und die Verhüttung in Niederalpl und Aschbach	156
Johannes Zeilinger, Ignaz Edler von Reichenberg (1737–1815), ein „bergbaulustiger Gewerke“	170

Wirtschaftliche Innovation am Beispiel steirischer Unternehmen seit ca. 1980

Gottfried Allmer, Messe Graz – Räumliche Entwicklung zwischen Conrad von Hötzendorf-Straße, Fröhlichgasse, Münzgrabenstraße und Jakominigürtel.....	185
Josef Hasitschka, Die Hiefelau – Vom Werden und Vergehen eines Industriestandortes.....	197

Hermann Kurahs, Von der Häferlfabrik zum modernen Zulieferbetrieb. Zur Geschichte der Radkersburger Metallwarenfabrik	203
Ernst Lasnik, Die Krenhof AG – Vom Sensenhammer zur Präzisionsschmiedetechnik.....	227
Martina Roscher, Strukturwandel in Lebring-St. Margarethen 1974–2013. Vom Philips-Werk zum führenden Wirtschaftsstandort im Bezirk Leibnitz	229
Christa Schillinger-Prassl, Ein Betrieb als Gesamtkunstwerk. Weingut, Schlafgut und Saziani Stub'n Neumeister in Straden	233
Bernhard Schweighofer, Die Bezirksstelle Judenburg des Steirischen Roten Kreuzes – Erfolgreiches Management am Beispiel einer Non-Profit-Organisation (NPO)	237

Beiträge

Gottfried Allmer, Neue Aspekte zur Besitzgeschichte der Herrschaft Herberstein in der Oststeiermark.....	251
Norbert Allmer, Abtragung und Neubau der Kirche in Blumau 1702	264
Norbert Allmer, Jakob Schaffer – ein protestantisch gesinnter Pfarrer in Passail (1562–1599).....	270
Karl Albrecht Kubinzky, Fehler und Skurrilitäten in der Grazer Geschichtsdarstellung.....	272
Silvia Renhart, Ein anthropologisches Streiflicht auf die barockzeitlichen Wagenspergerbestattungen in Voitsberg.....	276
Bernhard Schweighofer, Das „Historische Archiv“ des Steirischen Roten Kreuzes. Ein Beitrag zur Geschichte des Roten Kreuzes.....	285

Tätigkeitsberichte

Norbert Allmer, Tätigkeitsbericht Bereich Hartberg/Nord 2008–2013.....	291
Herbert Blatnik, Bericht über die Tätigkeit im Bereich Eibiswald und Südweststeiermark.....	293
Gert Christian, Bericht über die Tätigkeit von 2010 bis 2013.....	295
Josef Hasitschka, Nutzungsgeschichte im Gesäuse	297
Ernst Lasnik, Bericht über die Tätigkeit im Bereich Voitsberg/Köflach 2011–2013.....	305
Ernst Lasnik, Ein Bergbaumuseum für das Köflach-Voitsberger Bergbaurevier.....	308
Wolfgang Wieland, Bericht über die Tätigkeit im Bezirk Murau	310

Die Aufhebung des Chorherrenstiftes Rottenmann

von Josef Hasitschka

Ein umstrittenes und nicht lebensfähiges Kloster

Die mehr als 300jährige Geschichte des Chorherrenstiftes Rottenmann begann mit einer Dotation des Bürgers Wolfgang Dietz. Von Anfang an war die Klostergründung bei den Bürgern der Stadt wie auch beim Salzburger Erzstift umstritten: „Kaiser Friedrich III. wandte sich an den Papst, am 28. August 1455 wurden auf Befehl des Papstes Calixtus III. Propst Johannes Jung von Dünkelsbühl, Magister zu Wien vom Kloster der hl. Dorothea, mit 5 Conventualen, die zum Teil berühmte Gelehrte waren, am Tag des hl. Augustin durch den Priester Konrad von Krelsheim, Rechtskundiger und Notar des Abtes zu Admont, in den Besitz des Klosters zur hl. Maria außerhalb der Stadtmauer und der Pfarrkirche St. Nikolai eingeführt. Diese päpstliche und kaiserliche Inkorporation fand aber entschiedenen Widerstand beim Salzburger Erzstift und bei der Bürgerschaft. Die Chorherren wurden aus der Kirche verjagt, der Kaiser mußte sie mit Waffengewalt in ihre Rechte wieder einsetzen.“¹ Der Streit wurde 1462 beigelegt, das Stift 1478 in das Stadttinnere übertragen. Die Kloster- und Pfarrkirche war dem hl. Nikolaus geweiht. 1480

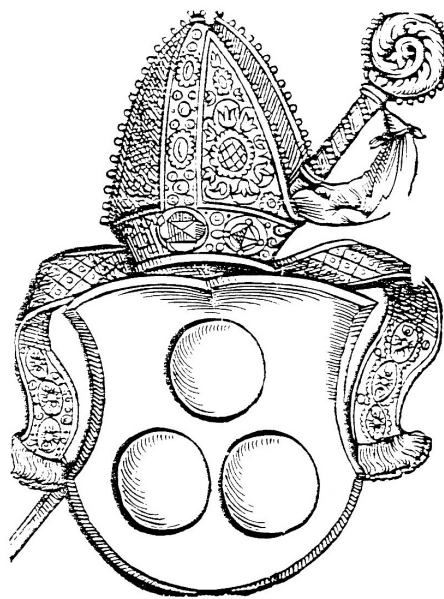
wurden die neuen Gebäude feierlich an Propst Johann Kuglperger übergeben.

Beständige Geldnöte

Das Stift hatte unter beständigen Geldnöten zu leiden. Die zur Erhöhung der Einkünfte erreichte Inkorporation von Pfarren 1514/15 führte zu Protesten von Salzburg und von den Hofmanns. „Das Stift führte auch weiterhin ein kümmerliches Dasein, konnte seine Schuldenlast

nicht abstoßen und befand sich in beständiger Fehde mit der Bürgerschaft, besonders 1676 bis 1677, und ebenso bekriegten sich Propst und Kapitel 1681, bis endlich 1683 durch die Wahl des Propstes Johann Albert Kendlmayr, eines wahrhaft religiösen und gelehrten Mannes, der Friede innen und außen wiederhergestellt wurde.“²

Der kurze Friede unter Propst Johann Albert Kendlmayr (1683–1702) kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass nur Hilfe von höchster Seite das Stift noch retten konnte. Wohl um finanzielle Hilfe für das Kloster zu erhalten, schickte Propst Johann Kendlmayr 1697 einen von ihm geschulten Papagei an den Hof von Kaiser Josef I. Das Ergebnis entsprach nicht den Geldnöten des Kloster: Ein reiches Geschenk an den Träger des Vogels



Propsten zu Rottenmann.

Abb. 1: Wappen der Propstei zu Rottenmann. Die drei Kugeln weisen auf die Attribute des Kloster- und Kirchenpatrons, des hl. Nikolaus, hin.

Aus: BARTSCH, Steirisches Wappenbuch 1567

¹ Franz WOHLGEMUTH, Geschichte der Pfarre Gaishorn und des Paltentales (Gaishorn 1955) [in Folge: WOHLGEMUTH, Pfarre Gaishorn], 392. – Weitere Literatur über das Chorherrenstift Rottenmann: Mathias PANGERL, Geschichte des Chorherrenstiftes St. Niklas zu Rottenmann von seiner Gründung bis zu seiner Uebertragung in die Stadt. In: MHVSt 16 (1868), 73–182; Albert MUCHAR, Diplomatische Geschichte der Stadtpfarrkirche und des Chorherrenstiftes St. Nikolai zu Rottenmann von dessen Gründung bis zur gänzlichen Auflösung mit fortgesetzter Hinsicht auf die Schicksale der Stadt Rottenmann. StLA, HS Nr. 2301; Jakob WICHNER, Historische Schilderung der Stadt, Propstei und der Pfarre Rottenmann. Stiftsarchiv Admont Ji-66, HS 1897 [in Folge: WICHNER, Rottenmann].

² WOHLGEMUTH, Pfarre Gaishorn 392f.

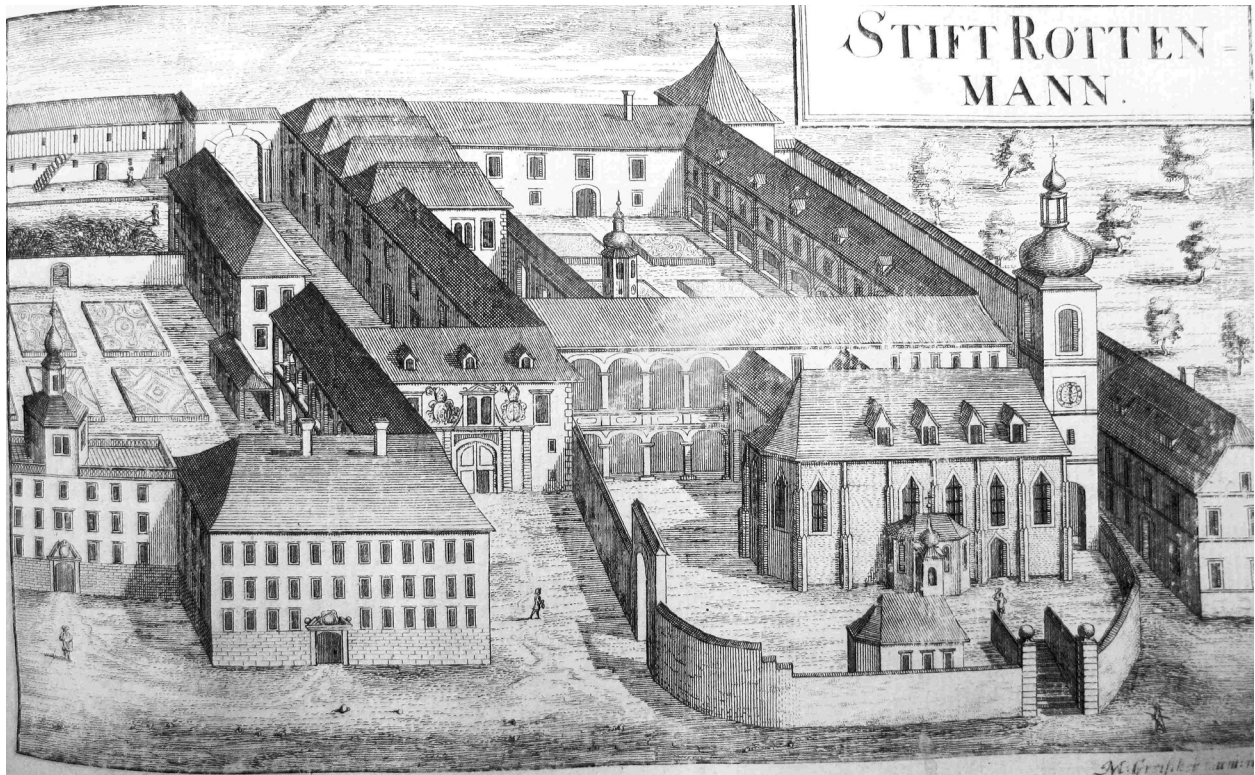


Abb. 2: Stift Rottenmann

Aus: VISCHER, Topographia Ducatus Stiriae 1681

und ein Dankbrief an den Prälaten.³ (Vgl. weiter unten den Epilog „Der Paperl von Rottenmann“.) „Ihm folgte 1702 Propst Aquilin Hirmer, der wohl ein guter Klostervorsteher, aber ein schlechter Verwalter war und der finanziellen Zerrüttung nicht Herr wurde. Er dankte ab, und 1711 übernahm das Stift Vorau die Leitung des Rottenmanner Stiftes.“⁴

Die Vorauer Verwalter, ab 1736 die Rottenmanner Verwalter des Klosters konnten die schleichende Auflösung nicht verhindern. Feuersbrünste zerstörten Teile des Klosters, Hilfeleistungen von Seite der Kaisers blieben aus. Die versagte Hilfe „endete in materiellem und – bedenkt man Bevormundung und Identitätsverlust – auch geistigem Bankrott“.⁵

Die Auflösung am 15. Juli 1785

Das Stift traf der schwerste Schlag, als am 15. Juli 1785 der Kreishauptmann von Judenburg Paul Purgstaller dem Administrator und Dechant Franz Ortner und dem Convente das kaiserliche Decret der

Aufhebung des Klosters ankündigte. Dechant und sechs Chorherren durften noch fünf Monate im Hause bleiben. Als Pension wurde angewiesen dem Dechant 600 fl, dem Pfarrer 400 fl und den Conventualen je 300 fl. Alle entbehrlichen Silbergegenstände wurden weggenommen.⁶ Diese Aussage des Benediktinerpaters Jakob Wichner wirkt seltsam nüchtern, wenn man sich die langen, von Wichner zum Teil mit emotionalem Feuer beschriebenen Differenzen zwischen dem Staat und dem eigenen Benediktinerstift Admont vor Augen führt. Vom Verlust eines doch über 300 Jahre bestehenden geistlichen Zentrums schreibt er nichts, wohl aber von der Rückstufung der Rottenmanner Stadtrechte: Die damalige humanistische philanthrope Zeitströmung liebte es, Klöster und Bruderschaften aufzuheben und altverbürgte Rechte aus dem Wege zu schaffen.⁷

Das weitere Schicksal des aufgehobenen Stiftes ist in der Literatur über Rottenmann kurz abgehandelt: Das Vermögen betrug 159.626 Gulden und ging in den steirischen Religionsfonds über. 1824 kaufte den Besitz Anton Nagele, 1825 Thaddäus Lammer, 1827 der Gewerke Josef

³ N.N. von einem ROTTENMANNER, Rottenmann. Historische Notizen (Rottenmann 1887) [in Folge: ROTTENMANNER, Rottenmann], mit dem Abdruck von Kendlmayrs Chronicon Rotenmannense, 33f. „Der Paperl von Rottenmann“.

⁴ Elisabeth RADAELLI, Kurzer Abriß der Geschichte der römisch-katholischen Pfarre Rottenmann, ihrer Kirchen und des ehemaligen Chorherrenstiftes. In: 700 Jahre Stadt Rottenmann 1279–1979 (Rottenmann 1979), 36.

⁵ Ileana SCHWARZKOGLER, Bankrott im Barock. In: Lust und Leid. Katalog (Graz 1992), 271–274.

⁶ WICHNER, Rottenmann.

⁷ WICHNER, Rottenmann.

Pesendorfer samt dem Stiftsgebäude, das in den Jahren 1760 bis 1770 durch Zubau seine heutige Gestalt erfahren hatte. In der Folgezeit scheinen Pesendorfers Erben, dann die Gutsherrschaft Gutmann als Besitzer auf.⁸

Ähnlich distanziert beschrieb Albert Muchar das Schicksal des „Collegialstiftes“ zwischen 1718 und 1785: *Daß man von der Schuldenlast, trotz aller Einschränkungen, gar wenig nur hat vermündern können, machte die Administration durch die Pröpste von Vorau – nothwendig, und folglich fort dauernd bis auf das Jahr 1736, in welchem ein Chorherr von Rotenmann die Verwaltung der Stiftstemporalien besorgte, fort und fort bis zur gänzlichen Einziehung desselben Stiftes im Jahre 1785.*

Da über alles, in dieser langen Zwischenzeit Vorgefallene, die Originalpapiere im Archive zu Rotenmann nicht mehr vorfindig sind, und einige Copien eben nichts merkwürdiges enthalten; so sehen wir uns ausser Stande, detailliertere Nachrichten über das Collegiatstift zu Rotenmann zu geben –, und sind somit am Ende des gegenwärtigen Beitrages zur vaterländischen Geschichte.⁹

Albert Muchar und Jakob Wichner haben von einer beinahe unvermeidlichen „Einziehung des Stiftes“ geschrieben. Zwischen den Zeilen mag man herauslesen, dass die josephinischen Klostersaufhebungen gerade rechtzeitig kamen, um die schleichende Auflösung des Chorherrenstiftes Rottenmann zu beschließen und zu beenden.

Der Paperl von Rottenmann – ein Abgesang

Was ist in der historischen Erinnerung vom Chorherrenstift Rottenmann übriggeblieben? Literatur über ein nicht lebensfähiges Kloster, Kendlmayrs historisch wertvolles „Chronicon Rotenmannense“, einige Stiche und Bilder, eine schöne St. Nikolaikirche, die 1785 gerade noch vor dem Abriss von einem Bürger „freigekauft“ werden konnte, ein heute bereits unverstandenes Wappen und die Geschichte vom „Paperl von Rottenmann“,¹⁰ welche der originellen Darstellung wegen hier vollständig wiedergegeben werden soll.

Das Archiv des aufgelassenen Stiftes der regulirten Chorherren zu R. in Obersteyer hat unserer Zeit in Originalbriefen den ganzen Hergang überliefert, wie ein Papagey von R. zur Ehre gelangt ist, seiner seltenen Talente wegen

an den Wienerhof und in die kaiserlichen Zimmer des Palastes zu kommen.

Der Prälat Johann Albert besaß das gelehrige Thier und brachte ihm in den Stunden seiner Erholung eine Menge sinnvoller und lustiger Sprüche bey. Diese Bildung sammt dem, was der Vogel sich aus dem gewöhnlichen Geräusche des Tages merkte, machte ihn, wie wir sehen werden, zum Demosthenes aller Papageyen.

Als nun der Vogel, in seiner Suada taktfest, mit akademischer Contenance überall in den Tag hinein plauderte und schrie, bestimmte ihn der Prälat zum Geschenke für den römischen König Joseph I.

Der Monarch lächelte anfangs gütig verweigernd der demüthigen Bitte um Annahme dieses Geschenke, und gab endlich dem gemüthlichen Drängen nach, ihm einen bloß für seine Erheiterung zu solcher Virtuosität ausgebildeten Vogel überreichen zu dürfen.

Der Papagey verließ unter dem Geleite des Canonikus Subdekans Felix Steuber, und von einem bedächtigen Expressen getragen, R. und kam am 22. November 1697 nach Wien, wo er gleich in den Palast gebracht und dem König vorgestellt wurde.

Er ließ wie es der Obrist-Stall- und Jägermeister an den erfreuten Prälaten schrieb, nicht lange auf sein Debut warten und plauderte zur Belustigung seines königlichen Herrn wie in R. darauf los, was ihm in den Schnabel kam.

Daß die Huld des Monarchen den Canonicus im eigenen Jagdwagen von einem Hofbeamten nach Schönbrunn führen ließ, den Träger des Vogels reichlich beschenkte und den Prälaten der gnädigsten Aufnahme des Geschenke versicherte, ist in der Sammlung der Briefe dankbarlich verewigt.

Nun zum Talent des merkwürdigen Vogels. Hier folgt wörtlich das den Akten beiliegende Originalverzeichnis seiner Sprüche und Kunstfertigkeiten, wie man es selbst dem König übergeben hat. Wahrscheinlich hatte er in allen Fächern Eminenz¹¹.

Die Sprüch des Paperls von R., welcher anno 1697 von Herrn Joanne Alberto Prälaten daselbst, Ihrer Khönigl. Majestät Josefo Primo verehrt worden.

Vivat Leopoldus (mit einer zum Jauchzen erhöhter Stimme).

Josephus Primus regnabit AMORE TIMORE (est Symbolus Regis.)

⁸ WOHLGEMUTH, Pfarre Gaisorn 393.

⁹ Albert MUCHAR, Beitrag zur Geschichte der Steiermark. 2. Teil: Diplomatische Geschichte der Stadtpfarrkirche und des Chorherrenstiftes St. Nikolai zu Rottenmann von dessen Gründung bis zur gänzlichen Auflösung mit fortgesetzter Hinsicht auf die Schicksale der Stadt Rottenmann (1818). StLA HS Nr. 2301.

¹⁰ ROTTENMANN, Rottenmann 33f.

¹¹ Gemeint ist die beste Zeugnis-Note „Eminenter“, also „hervorragend“.

Austria Erit In Orbe Ultima (est Symbolus Fundatoris Rottenmannensis Collegy scilicet A.E.I.O.U.)

Thrau, Schau, wem. Der Paperl ist falsch.

Ein schönes Paperl, Ein gahr schönes Paperl, Ey gar überaus schönes Paperl (so er nach einander mit neuerhobener Stimme widerhollet.)

Der Paperl bitt gahr schön (mit einer absonderlich zum mitleiden bewögender Stimme.)

No, wirstu? Ey du nequam! (so er mit einer throhenden Manier extrawoll vorbringt, auch zum maisten gesprochen, wan er zornig gewest.)

Pfui, schamb dich. – Der Paperl ist bös, gahr bös.

Los! was machst du da? (cum speciali modo interrogationis.)

Bst! Audiat. – Mopserl da da da da! (zugleich denen Hunden pfeifen und wischpeln, alles natürlich, warob die

Hundt betrogen werden.) Mopserl halt aus. – Lustig Paperl, Paperl lustig! Ju hu hu huy – Gu gu (dem Gugu ganz ändlich so er auch bei nächtlicher Zeit schreiet.) – Wie ein Mensch lachen, huesten, reispenn. – Wie ein Hundt khallen, schreien, wißlen – Schreien wie Schwalben, Alstern, Spazen etc. – Einmahl Eins ist Eins, Zweymahl zwey ist vüer, Zweymahl threy (Fidelis) ist über daußent Schölmerey.

N.B. Wenn der Paperl in ein oder andern gefählt hat, hat er sich selbst corrigiert, Sprechend: „Paperl, du hast gefählt.“

Möge der Leser an dem Wortlaut des späten 17. Jahrhunderts Gefallen finden. Der „Paperl von Rottenmann“ ist wohl eines der wenigen Positiva, das der Historiker der Jahrhunderte währenden „schleichenden Auflösung“ des Chorherrnstiftes entnehmen kann.